

Nachbarschaft

Autor(en): **Frösch-Suter, Trudy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachbarschaft



Trudy
Frösch-Suter

Vor einiger Zeit, ich kam gerade aus meinen Badeferien aus dem Ausland zurück, las ich in der Tageszeitung, dass ein betagtes Ehepaar drei Wochen lang tot in seiner Wohnung gelegen habe, bis man die beiden endlich fand. Ich kannte die Frau aus früheren Zeiten, wo wir beide in einer Kommission gearbeitet hatten. Deshalb hat mich die Nachricht vom einsamen Tod sehr tief getroffen. Wir Alten haben doch heutzutage, im Gegensatz zu früher, eine gut funktionierende Post, Telefon, haben Hilfen im Haushalt, Betreuung durch die Pro Senectute usw. Drei Wochen tot in der Wohnung, bis sich jemand darum kümmert! Unfassbar!

«Wir wohnen schon seit bald zwei Jahren in unserer Blockwohnung, kennen aber niemanden», meinte letzthin voller Stolz eine junge, berufstätige Ehefrau. Soll man darauf stolz sein? Niemandem verpflichtet, auf niemanden angewiesen sein? Kann sich dies nicht schon morgen ändern?

Wie froh war ich, als ich am Tage nach meiner Entlassung aus dem Spital am Morgen ein Telefon von einer Nachbarin erhielt, sie würde mir auf Mittag mein Essen bringen. Es war ein heisses, ausgezeichnet gekochtes Mittagessen, welches mir punkt zwölf Uhr serviert wurde. Da habe ich's wieder mit Dankbarkeit empfunden, wie gut es ist, im

Alter eine gute, harmonische Nachbarschaft zu haben, wo eines sich um das andere kümmert.

Ich wohne privilegiert. Dessen bin ich mir bewusst. Am Fluriweg wohnen alles Leute, die, wie ich, schon seit zwanzig, dreissig und mehr Jahren hier wohnen. Das kettet zusammen. Man nimmt auch die «Intimitäten des Lebens» in Kauf, denn man ist in einer nahen, menschlichen Beziehung eingebettet. Wir alle haben es besonders schön, hier in der Nähe des Waldes, sonnig gelegen und sehr ruhig. Zu einem Fest lassen wir uns alle noch so gerne bitten, und Gründe zum Feiern finden wir immer. Kam doch letzthin am Dienstag ein Anruf von meiner Nachbarin rechts oben für Freitagabend. Sie und ihr Mann lebten jetzt genau vierzig Jahre lang in ihrem Haus. Sie möchten die Bewohner des ganzen Fluriweges zu einem «Höck» so um fünf Uhr einladen. Meine Güte, gab das ein Fest! Schon nach einer halben Stunde waren wir alle Duzis (diejenigen, die es noch nicht waren!). Ich wunderte mich wieder einmal, wie leicht es mir fällt, Duzis zu machen, jetzt im Alter (die Jungen machen da keine grossen Fismatenten). Früher fiel es mir sehr schwer, vom Siezen wegzukommen.

Ein paar Wochen später war schon wieder ein runder Geburtstag einer Bewohnerin fällig. Beglückt (kein Alkohol) ging ich um Mitternacht heim (ins übernächste Haus), sozusagen von einer Haustüre in die andere fallend. Ich gehe nämlich schon seit ein paar Jahren abends nicht mehr fort. Es ist schön und beglückend, aufwertend möchte ich sogar sagen, so liebe Nachbarn zu haben.

Habe ich Ihnen schon erzählt, welch grossartiges Geburtstagsgeschenk ich von den Nachbarn zur linken Seite erhalten habe? Da haben sie nämlich ein Schwimmbad, und ich erhielt zum Achtzigsten ein Zehn-Jahres-Dauerabonnement für die (Gratis-)Benützung ebendieses Schwimmbades. Nur Wasserratten können den Wert dieses Geschenkes ermessen.

Im Alter ist eine gute Nachbarschaft besonders wichtig. Die meisten von

uns haben Hemmungen, Dienste, Hilfe, Gefälligkeiten anzunehmen. Letzteres muss man wohl oder übel mit zunehmenden Jahren lernen. Etwas annehmen, um etwas bitten, fällt mir immer noch schwer. Wie tröstlich jedes Mal, wenn ich merke, wie gerne die meisten Leute einem einen Gefallen tun. Allerdings pflegte meine Mutter zu sagen: «Vo nüt chunnt nüt.»

Tagtäglich hören und sehen wir von Streit, Kriegen, Händel in der Welt. Oft drehe ich den Fernseher, der doch ein «Witwentröster» ist, ab, gehe ins Bett, um noch zu lesen. Zum Kriegen, zum Streiten, zum Händeln braucht es bekanntlich immer zwei. Mich beschäftigt nur die eine grosse Frage: Wer bezahlt all das Kriegsmaterial, welches seit Jahren verbraucht wird? Es muss Leute geben, die am Krieg viel verdienen. Unendliches Leid ist die Folge.

Weil wir Bewohner des Fluriweges wissen, was Krieg bedeutet, geben wir uns vielleicht gerade deshalb grosse Mühe, unser schönes und harmonisches Verhältnis untereinander zu erhalten.

Gute Nachbarschaft im Alter bedeutet Harmonie!

Wir sind reicher, aber auch einsamer geworden. Unsere Kinder und Enkel stehen im Berufsleben und haben oft zu wenig Zeit (und Lust), sich um uns zu kümmern. Es lohnt sich, im Alter neue Freundschaften aufzubauen, neue Freundschaften zu schliessen, sich für eine gute Nachbarschaft einzusetzen. Dies gilt nicht nur für die Alleinstehenden, welche in einer Wohnung, einem Haus leben, sondern auch für alle Alten, welche in einem Heim (Residenz) wohnen.

Das Alter ist unsere Zukunft. Eine gute Nachbarschaft trägt viel zu einem harmonischen Lebensabend und damit zur Lebensverlängerung bei. ♦

Trudy Frösch-Suter war bis vor zweieinhalb Jahren Budgetberaterin in der «Zeitlupe» (Rund ums Geld) und gab 80jährig diese Tätigkeit auf.

	MON-DÉSIR Christliche Pension CH-6644 Orselina/Ticino Tel. 091 743 48 42 Fax 091 743 31 02 Familie P. und H. Salvisberg Mitglied VCH (Verband Christlicher Hotels)	Geöffnet: 1. März - 31. Oktober Gastlichkeit mit Herz
	ENTSPANNUNG UND ERHOLUNG HIER IM HEIMELIGEN MON-DÉSIR	